

Süddungarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags- " 6 fr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'sches Haus).
Manuskripte werden nicht retournirt.

Blutige Ernte.

Lugos, 12. Juni.

Wie wir weiter unten berichten, hat der erste Zusammenstoß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber in blutiger Weise stattgefunden. Vor einigen Jahren lachten wir darüber, wenn es Einer wagte, über eine Sozialistengefahr in unserer Gegend zu sprechen. Heute machen die Sozialisten uns bereits Sorgen. Ein Leugnen nützt nichts mehr, wir haben sie in einzelnen Gemeinden und ihre Zahl vermehrt sich von Tag zu Tag. Unter der arbeitenden Klasse wird auf die gewissenloseste Weise agitirt, man macht den armen Leuten vor, daß sie zu Grunde gehen müssen, daß sie darben, daß für sie keine Rettung mehr ist, daß die bestehende Klasse ihr todsfeind sei; und diese, verblendet von den Verheißungen der Zukunft, kehren ihrer bisherigen Lebensauffassung den Rücken und nehmen den Arbeitgebern gegenüber eine Haltung ein, die, so sie ihre Spannkraft nicht verliert, für die Landwirtschaft gefahrdrohend werden muß.

Die Lage der arbeitenden Klasse war zu keiner Zeit eine rosigte gewesen. Es ist wahr, daß die Feldarbeiten früher eine längere Zeit in Anspruch nahmen, als heute, daß man heute mit Hilfe der Maschinen oft in einem Tage so viel Arbeit verrichtet, als früher in einer Woche. Dafür ist aber auch der Verdienst jetzt viel größer, als in der alten Zeit. Es ist dieses eine erwiesene Thatsache, obzwar dieselbe größtentheils in Abrede gestellt wird. Nicht die Arbeit ist mit dem Verdienste, sondern der Verdienst

ist mit den Lebensansprüchen in ein ungerades Verhältniß gerathen.

Der Arbeiter fordert für sich und seine Familie heute vielmehr von den Freunden, Genüssen, und Annehmlichkeiten des Lebens als zu Großvaters Zeiten. Kleidung und Kost fordern heute das 3 bis 4-fache gegen früher. Der Bauernkittel (Arbeiterkittel) ist längst aus der Mode gekommen. Knecht und Magd tragen heute ebenso theuere Kleider, ja oft noch theuere, als der Bauernsohn oder die Bauertochter. An ein „Beiseitelegen“ eines Theiles des hohen Jahreslohnes wird nicht gedacht. Man lebt in die Welt hinein, ohne an den Morgen zu denken. Heirathen dann solche junge Leute, so wird die Ehe mit leerer Hand begonnen. Eine Zeit lang lebt man in der gewohnten Weise weiter. Die am Bauernkittel angewohnte Kost wird weiter geführt, so lange es eben geht. Kommen dann einige Kinder, so schleichen sich langsam Noth und Sorgen ein und die Zufriedenheit des Mannes ist dahin. Gerath er um diese Zeit in die Hände eines gewissenlosen Agitators, so ist er gefangen. „Er ist auch so ein Mensch als die übrigen, aus demselben Stoff geformt, als der Bauer, er will auch Feld, will auch so leben, als der Bauer, darum soll der Bauer ihn besser bezahlen; thut, oder will er das nicht thun, so soll er sich seine Arbeit selbst machen“ u. s. w.

Eine edlere Lebensauffassung sucht man heute umsonst. In den seltensten Fällen wird man sie finden. „Genießen“ ist das Lösungswort, und mit diesem Lösungsworte dringt

stolz auf seine Maschine, wie eine Hausfrau auf die Sauberkeit ihrer Wohnung. Als ich mich auf der Lokomotive umsaß, erregte ein an der Wand hängender Rahmen meine Aufmerksamkeit, der, wie es mir schien, eine gewöhnliche große Motte umschloß.

„Soll das ein Schmutz sein?“ fragte ich. Der Beamte lächelte. „Weniger ein Schmutz,“ sagte er, „als eine Erinnerung. Ich habe die Motte dort aufbewahrt, weil sie mein Leben und das von 250 Passagieren rettete.“

„Wie in aller Welt konnte das kleine Thier Menschenleben retten?“ fragte ich erstaunt.

„Ich will es Ihnen gern erzählen, wenn Sie die Geschichte hören wollen. Ich denke, es ist noch Zeit genug, bis wir zur Abfahrt bereit sind.“

Ich setzte mich auf den Platz des Heizers und ließ mir die folgende seltsame Geschichte erzählen.

„Es ist noch garnicht so lange her,“ begann der Lokomotivführer, „im vergangenen Frühling erst ein Jahr. Ich führte diesen selben Zug und diese selbe Maschine — Nr. 449. Mein Heizer war Jim Meade, derselbe, den ich jetzt noch habe. Sehen Sie, er steht dort drüben am Telegraphenbureau. Er ist ein

der Sozialistenführer auf sein auserkorenes Opfer ein.

In unserer Gegend, wo die ärmere Volksklasse mit dem Bauernstande eng verwachsen ist, wo sich der Bauernstand fortwährend aus dem Arbeiterstande und der Arbeiterstand sich aus dem Bauernstande ergänzt, wo es sehr häufig vorkommt, daß der älteste Bruder Bauer, die übrigen Geschwister aber einfache Arbeiter sind, hätte man meinen sollen, daß der Klassenhaß sich nicht entwickeln können wird. Und doch ist er heute schon in vielen Gemeinden da und soll schon in diesem Jahre an verschiedenen Stellen des Komitates zur Erntezeit eine drohende Gefahr annehmen. Die Leiter unseres Komitates geben sich alle Mühe, einer eventuellen Arbeiterinstellung vorzubeugen und wir wollen es gerne hoffen, daß dies auch gelingen wird.

Diese bedauerenswerthe Erscheinung gibt jedoch viel Stoff zum Nachdenken. Was soll begonnen werden, um die Arbeiterklasse wieder auf den alten Weg zurückzuführen, auf welchem sie sich so glücklich fühlte?

Gestehen wir es zu, daß die intensivere Wirtschaft nicht wenig Ursache dieses Zustandes ist.

Die Lage des Bauernstandes ist keine leichte. Er muß heute mit jedem rothen Kreuzer rechnen, wenn er seine Existenz haben will. Die Abfälle seiner Wirtschaft, welche er früher unbeachtet liegen ließ und mit welchen seine Arbeiter sich ihr Vieh ernähren konnten, benützt er nun selber. Er hat kein überflüssiges Winterfutter mehr, welches er weggeschenken könnte.

guter Kerl, aber furchtbar abergläubig, glaubt an Geister, Träume, Warnungen, und dgl. Ich pflegte früher über seine Phantastereien zu lachen, aber ich sehe ihn jetzt mit ernsteren Augen an, seitdem wir die schwarze Frau gesehen haben.“

„Die schwarze Frau?“ fragte ich.

„Ja, ja, hören Sie nur weiter. Es war eine schlimme Nacht, als die Geschichte passirte. Ein furchtbarer Sturm wüthete und unaufhörlicher Regen strömte vom Himmel herab und peitschte die Außenwände der Maschine.“

„Das wird eine böse Fahrt, Frank,“ sagte Jim, als wir gegen ein Uhr Nachts abfuhren. „Ich wünschte wir wären sicher am Ziel.“

Ich lachte. „Hast wohl wieder böse Ahnungen?“ meinte ich. „Jawohl,“ sagte er, „mir ist, als ob sich etwas Schreckliches diese Nacht ereignen müßte. Ich fühle es in meinen Knochen.“

Ich lachte wieder. „Wirft Dir wohl Rheumatismus geholt haben,“ spottete ich.

Wenn ich indessen die Wahrheit gestehen soll, so war mir selbst trotz meines spöttischen Tones garnicht wohl zu Muth. Ich war noch nicht lange in meiner jetzigen Stellung und es war mir damals immer noch ein etwas beunruhigendes Gefühl, Hunderte von Mitmenschen

FEUILLETON.

Die schwarze Frau.

Eine wahre Geschichte.

Als ich jüngst auf der Fahrt von Chicago nach New-York aus dem Bette des Schlafwagens froh, bemerkte ich, daß der Zug still stand und der Aufwärter erzählte mir, er hielte bereits seit anderthalb Stunden, während deren ich den Schlaf des Gerechten geschlafen hatte. Wir waren auf einer kleinen Station und nachdem ich im Restaurationswagen ein gutes Frühstück eingenommen hatte, stieg ich aus, um etwas auf dem Perron umherzuwandeln.

Der Lokomotivführer saß allein auf seiner Maschine und wartete und da ich für Maschinerien aller Art viel Interesse habe, trat ich heran und ließ mich in ein Gespräch mit ihm ein. Ich bot ihm eine Zigarre an und er forderte mich auf, hinaufzukommen auf die Lokomotive. Er war ein netter Mann von etwa vierzig Jahren und in lebenswürdigster Weise erklärte er mir den Gebrauch der vielen Ventile und Hebel um mich her. Sie waren alle so blank und glänzend, wie sorgfältiges Poliren sie nur machen kann; denn ein Lokomotivführer ist so

Stroh und Spreu, wenn er es nicht braucht, reißt er auseinander, läßt die Winterfeuchtigkeit hindringen und führt es auf sein Feld als Dünger hinaus. Um die Gemeindeanslagen zu decken, hat er seine Hutweide gerissen und die theuere Stallfütterung eingeführt. Auf diese Weise kann der arme Mann sich kaum mehr eine Kuh, oder einige Schweine halten. „Eine Kuh deckt alle Armuth zu“ sagt ein Sprichwort; sobald er sich sie aber nicht halten kann, wie soll sie ihm seine Armuth zudecken?

So ist dem armen Manne sein Leben erschwert und so wurde ihm seine Lage verbittert. Dazu kommt noch, daß er in seiner Jugend, von seinem 12. Jahre angefangen bis zu seiner Heirath gewöhnt war, so zu leben, wie der Bauer und das schmerzt ihn nun, daß er es jetzt im Mannesalter nicht mehr thun kann.

Soll es besser werden, so müssen die Bauern abermals dafür sorgen, daß der arme Mann sich durch die Viehzucht etwas verdienen, seine Lage erleichtern könne. Es muß zwischen dem Bauer und seinem Arbeiter ein auf einem Arbeitsvertrage beruhendes freundschaftliches Verhältnis geschaffen und dabei gesorgt werden, daß er so viel verdienen könne, um seine Familie in Bescheidenheit erhalten zu können.

Andererseits muß dahin gearbeitet werden, daß Knecht und Magd sich von ihrem Lohne jährlich etwas auf die Seite legen. Es ist das eine Leichtigkeit und früher haben es auch viele gethan. Jeder Knecht kann, der bis zu seinem 25—26. Jahre ledig bleibt und sparsam ist, sich 3—400 fl., jede Magd bis zu ihrem 22—23. Jahre 2—300 fl. ersparen. Wenn nun solche zwei Arme eine Ehe eingehen, so haben sie das nöthige Kapital, um eine kleine Wirthschaft beginnen zu können, die ihnen ihr Tagelöhnerleben erleichtern hilft.

Die Erziehung unserer Jugend muß auf eine vernünftige Basis gelegt werden. Wissen allein hilft nichts. Der Mensch muß erzogen werden, durch die Erziehung muß ihm ein anderes Lebensziel gegeben werden. Er muß zur Ueberzeugung kommen, daß er das Glück nicht außer sich, sondern in sich suchen muß.

Mit Feldervertheilung und Ansiedlungen kommt man bei uns nicht weit. Wir haben in unserer Gegend noch nicht zu viel Tagelöhner. Die sich von Jahr zu Jahr intensiver gestaltende Wirthschaft beansprucht unsere ganze Arbeiterkraft. Trachten wir dieselbe also hier zu behalten.

Die Errichtung von landwirthschaftlichen Fabriken sollte sich unsere Bauernschaft mehr angelegen sein lassen. Ebenso wie man heute

in meiner Hut zu haben. Heute weiß ich nichts mehr davon. In jener Nacht aber war ich nervös erregt und allerlei Möglichkeiten, die den Zug gefährden konnten, schwebten mir vor. Wir sausten indessen mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen (englische natürlich, etwa gleich 75 Kilometer) durch die Nacht und den Sturm dahin. Die Dunkelheit war undurchdringlich, ausgenommen ganz vorne, wo die elektrische Kopflaterne mit ihrem Trichter von Licht die Finsterniß zertheilte.

Auf der ersten Haltestelle überzeugten wir uns, daß Alles an der Maschine in Ordnung war, der Stationsvorstand handigte die Ordre aus, wonach die Strecke bis zur nächsten Station frei war, und weiter ging es.

Die Dunkelheit wurde immer größer, der Sturm heulte immer wüthender und der Regen hatte sich zu jenem nassen Staube entwickelt, der es fast unmöglich macht, selbst in nächster Nähe etwas zu unterscheiden. Plötzlich aber sah ich vor uns im Sturm und Regen die riesige Gestalt einer Frau, die in einen langen schwarzen Mantel gehüllt war, der im Winde zu flattern schien, während sie mit langen Gespensterarmen winkte. Als ich noch vor Schreck erstarrt dorthin blickte, verschwand die Gestalt wieder mit einem letzten Winken der Hand.

in der kleinsten fortschrittlich gesinnten Gemeinde ein Geldinstitut findet, so sollte man überall landwirthschaftliche Fabriken finden. Dadurch, daß diese im Winter die landwirthschaftlichen Produkte der Bauernschaft aufarbeiten würden, würde die arbeitende Klasse auch zu dieser Jahreszeit zu einem mäßigen Verdienste kommen, was ihre Lage abermals um Vieles erleichtern würde. Dabei hätten die Landwirthe den Vortheil, ihre Produkte verarbeitet auf den Markt bringen zu können, wodurch sie dieselben besser verwerthen könnten.

Bauer und Arbeiter sind auf einander angewiesen und stehen, wie wir bereits erwähnt haben, in verwandtschaftlicher Beziehung zu einander. Wenn sie sich nun feindlich gegenüber stehen, so ist dieses nur ein unnatürlicher Zustand, welcher durch gegenseitiges Entgegenkommen beiseitigt werden kann. Möge es sich ein jeder Einzelne zur Aufgabe machen, zur Herstellung des friedlichen Verhältnisses sein Scherlein beizutragen, und Bauer und Arbeiter werden davon den größten Nutzen schöpfen.

* * *

In der Torontaler Gemeinde Ellemór kam es jüngst zu blutigen Ausschreitungen. Der Pächter Löwy wollte seine Dreschmaschine von der Auguste Danielschen Bußta nach seiner Pachtung schaffen, was die Feldarbeiter zu verhindern suchten. Die Gendarmerie schritt ein und es entwickelte sich ein regelrechter Kampf zwischen dem Volke und der Gendarmerie. Zwei Gendarmen wurden erschlagen, zwei Feldarbeiter erschossen. Nähere Details fehlen noch, Vizegespan Dr. Dellimanich ist mit dem kön. Staatsanwalt und einem Untersuchungsrichter von hier nach Ellemór gefahren. Ein Bataillon Militär ist gleichfalls dahin abgegangen. — Aus Ellemór selbst geht uns in den Nachtstunden auf telegraphischem Wege folgende Darstellung des Falles zu: Der Gutspächter Ignaz Löwy, welcher die der Mutter des Handelsministers Baron Daniel gehörige Domäne bewirtschaftet, hatte jüngst fremde Arbeiter gedungen, da die einheimischen mit dem Lohne unzufrieden waren. Auch verbot er den Einwohnern von Ellemór, den Weg über seine Felder zu nehmen. Heute wollte nun der Pächter eine Dreschmaschine quer über die Gemeindegasse führen lassen, die Einwohner aber vergalteten Gleiches mit Gleichem und verwehrten dem Pächter den Transport über ihre Weide. Löwy ließ darauf vier Gendarmen

Ich war so gänzlich perplex, daß ich mich gar nicht rühren konnte. Jim hatte sich gerade mit dem Feuer zu schaffen gemacht; als er wieder aufsaß, rief er: „Nanu, Frank, was ist Dir denn? Du siehst ja aus, als ob Du ein Gespenst gesehen hättest.“

Ich antwortete nicht. Mein Geist war zu voll von der seltsamen Erscheinung, die ich gehabt hatte. Wir waren dicht bei Red Creek, wo die große Eisenbahnbrücke ist. Ich war nervöser als je zuvor. Wir sausten um die Kurve bei der Station Red Creek vorbei, die nur eine Meile von der Brücke entfernt ist. Als ich eben an der großen Dampfpeise beschäftigt war, hörte ich plötzlich Jim laut aufschreien. Ich drehte mich um und sah ihn starr, mit großen Augen und offenem Munde dastehen, das wahre Bild des Schreckens. Mit zitternder Hand zeigte er in die Dunkelheit; ich folgte der Richtung seiner Hand und Bittern ergriff mich selbst. Da war wieder, auf dem Hintergrunde des Lichtes, das die Kopflaterne ausstrahlte, dieselbe schreckliche Gestalt der Frau, bald bewegungslos, bald sich in einem Hexentanz umherwirbelnd, aber dabei immer uns abwinkend.

„Frank,“ flüsterte Jim starr vor Entsetzen, „geh' nicht über die Brücke. Thue es nicht, um

als Suikurs herbeirufen, was unbeschreibliche Aufregung hervorrief. Etwa 700 Leute rotteten sich zusammen, wollten die Transportirung der Dreschmaschine nicht zugeben und fielen schließlich über die Gendarmen her. Diese sahen sich genöthigt, von ihren Karabinern Gebrauch zu machen, ein paar Schüsse krachten und zwei Tode und sieben Schwerverwundete blieben auf dem Plage. Dies reizte die Wuth der Menge derart, daß sie zwei Gendarmen in brutalster Weise zusammenhieb und mit Senjen und Grabscheitern fürchterlich zurichtete. Die beiden anderen Gendarmen entkamen mit heiler Haut. Mittags traf mittelst Sonderzuges aus Groß-Becskerek eine Kompagnie Infanterie ein, ferner kamen Vizegespan Dr. Ludwig Dellimanich und der Untersuchungsrichter. In der Gemeinde war es mittlerweile still geworden; es wurden bisher 40 Verhaftungen vorgenommen. Einer der Haupträdelsführer, Namens Milosch Miladin, ist durchgebrannt. Er nahm den Karabiner des einen der niedergemetelten Gendarmen mit sich und dürfte nach Budapest geflüchtet sein. Die beiden ermordeten Gendarmen sind der Patrouillenführer Franz Walthon und der Gendarm Béla Agoston. Die Untersuchung ist im Zuge, es stehen noch mehrere Verhaftungen bevor.

Inland.

Der katholische Kongreß.

Die Wahlen für die im Herbst zusammentretende katholische Landesversammlung werden nach dem Normativ erfolgen, welches Sr. Majestät am 25. Oktober 1869 sub Zahl 20.340 für den Kongreß vom Jahre 1870 genehmigt hatte. Nach diesem Statut sind Mitglieder des Kongresses die vier Erzbischöfe, zwanzig Bischöfe und der Erzabt von Pannonhalma, vier Delegirte der gesammten Kapitel, die nach den Erzbischöfen gewählt werden, je ein, zusammen 5, Vertreter der Lehrorden, und zwar der Prämonstratenser, Bistertzienser, Benediktiner, Piaristen und der Minoriten, 34 Delegirte der weltlichen Geistlichkeit, die Priester der besonders nicht vertretenen Orden mitinbegriffen, und schließlich 132 weltliche Delegirte zu entsenden. Die Eintheilung ist bezüglich der geistlichen Delegirten die folgende: Auf die Graner Erzbischöfe entfallen 3 Delegirte, auf die Eperieser Diözese 1, auf die Békéscsabaer 2, auf die Neu-

des Himmels willen nicht! Nicht eher, als bis Du weißt, daß sie sicher ist.“

Fast ohne zu wissen was ich that, bremste ich mit aller Kraft. Ich hätte nicht anders gekonnt, ich mußte den Zug zum Stehen bringen. Als wir hielten, konnte man schon vor uns das Brausen des Stromes hören, über den die Brücke führte. Ich verließ die Maschine und stieß auf den Zugführer.

„Was gibst's denn? Was gibst's denn?“ fragte er ungeduldig.

Ich kam mir etwas dumm vor. Von einer riesigen Gespenstererscheinung war nichts mehr zu sehen; höchstens konnte man ein paar Fuß weit die Dunkelheit durchdringen.

„Wir haben etwas gesehen,“ sagte ich. Ich weiß nicht, was es war — es sah wie ein großes schwarzes Gespenst aus, daß uns mit den Armen abwinkte nicht weiter zu fahren.“

Der Zugführer sah mich verwundert an. „Bist Du bei Sinnen, Frank?“ sagte er. „Man sollte es, fast glauben. Na, da wir so dicht bei der Brücke sind, wollen wir wenigstens einen Blick darauf werfen.“

Wir nahmen unsere Laternen und gingen fort. Jim, der zu Tode erschrocken war, ließen wir auf der Maschine. Aber ich sage Ihnen, wir waren noch keine dreißig Schritt gegangen,

sohler, Neutraer, Fünfkirchner, Steinamangerer und Waizner je 1, auf die Munkácszer 2, auf die Stuhlweißenburger 1, auf die Raaber 2, auf die Kalocsaer Erzdiözese 2, auf die Großwardener röm.-kath. Diözese 1, auf die Esanáder 2, auf die Siebenbürger 1, auf die Erlauer Erzdiözese 2, auf die Rosenauer, Zipser, Szathmárer und Kaschauer Diözesen je 1, auf die Karlsburger Erzdiözese 2, auf die Lugoser und Großwardener griech.-kath. Diözesen je 1 und auf die Szamos-Ujvárer Diözese 2. Von den 132 weltlichen Delegirten entfallen auf die Lugoser Diözese zwei, auf Draviza eine Stimme.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

26. Juni.
Generalversammlung des Krassó-Szörényer Notärverein
5., 6. Juli.
Notärprüfungen im Komitatsshause.

Aus der Repräsentanz.

Lugos, 12. Juni.
Die städtische Repräsentanz hielt Mittwoch eine ordentliche Generalversammlung, die sehr schwach besucht war. Das Interesse war vornehmlich zwei Gegenständen zugewendet: der Bau der Wirthschaftsbrücke und Grundankauf für das Justizpalais, zwei vermögensrechtliche Fragen, die Mangels an Beschlußfähigkeit von der Tagesordnung abgesezt werden mußten. Ebenso erging es dem Elaborat über das Gemeindegeweg-Reg., welches fehlerhaft zur Vorlage kam. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Bürgermeister Arpád v. Marsovský eröffnet die Sitzung kurz nach 3 Uhr.

Auf eine von Dr. Ferdinand Fränkl hinsichtlich der durch schlechtes Trinkwasser vorgekommenen Typhus-Erkrankungen gestellte Interpellation erwidert der Bürgermeister, daß die Brunnen von nun ab einer strengen Kontrolle unterzogen und die Einhaltung der normirten Intervallen (10 Meter) zwischen Anstandsört und Brunnen, Acht gehalten werden wird.

Eine Interpellation des St.-R. Virgil Thomiciu beantwortet der Bürgermeister dahin, daß die Rigole der Maghargasse demnächst hergestellt werden.

als wir entsezt dastanden. Zu unseren Füßen gähnte ein schwarzer Schlund, in dem der mächtig angeschwollene Fluß brauste und tobte. Die Brücke aber — war verschwunden.

Nur ein paar zersplitterte Balken und zerbrochene Eisenstangen ragten aus dem Brückenkopf hervor, während über der Finsterniß, beleuchtet von dem Lichtstrome der Kopflaterne, wieder die schwarze Gestalt der Frau hin- und hertanzte. Wie in wilder Raserei schwang sie ihre Arme umher und der Zugführer starrte erst die Erscheinung und dann mich an.

„Habt Ihr das auch gesehen, als Ihr den Zug zum Stehen brachtet?“ fragte er.

„Ja.“

„Nun, so ist es wohl etwas mehr, als Zufall, das uns rettete.“

Nachdenklich gingen wir zu dem Zuge zurück von seltsamen Gefühlen bewegt, nicht zum wenigsten den der Dankbarkeit. Verschiedene Passagiere waren inzwischen herbeigeeilt. Unter ihnen war ein junger Mensch aus Chicago, etwa 18 Jahre alt, aber, wie es sich zeigte, klüger, als wir Alle. Als er von der schwarzen Frau hörte, drehte er sich um und blickte nach der Kopflaterne der Lokomotive. Dann trat er auf dieselbe zu; ich folgte ihm und sah einen eigenthümlichen Fleck auf dem Glase.

Die Tagesordnung wurde hierauf wie folgt erledigt:

Der Quartalsbericht des Bürgermeisters wird verlesen und angenommen.

Ebenso der Bericht der Kontrirungskommission, welche die Amtsthätigkeit des Stadthauptmannes einer vernichtenden Kritik unterzieht. Unter Anderen wird angeführt, daß bei der Stadthauptmannschaft kein Verhandlungs-Protokoll geführt wird, so daß eine Orientirung über die interne Thätigkeit der Polizei gar nicht möglich ist. Es wurden auch viele Resonanzen bemerkt, deren Aufarbeitung angeordnet wird. (Bezüglich der Resonanzen müssen wir auf den Mangel eines Vizestadthauptmannes hinweisen; der Stadthauptmann kann nicht den in- und externen Dienst versehen. Die Red.)

Die Dankschrift Sr. bischöfl. Gnaden Dr. Demeter Radu für die Theilnahme anlässlich seines Empfanges, dient zur Kenntniß.

Die städt. Schlussrechnung pro 1896 wird als verlesen betrachtet, angenommen.

Behufs Unterstützung der „Mensa academica“ werden 50 fl. votirt.

Die Abschreibung der uneinbringlichen Forderung wurde angeordnet und zur Durchführung dessen eine Kommission, bestehend aus den Herren Josef A. Bayer, Virgil Thomiciu und Dgnea designirt.

In den Komitats-Wirthschaftsverein wurde Bürgermeister Arpád v. Marsovský gewählt.

In die Steuerkommission wurden gewählt: Josef A. Bayer und Basilie Jorga.

Bezüglich den Bauarbeiten bei der Ung. Südostbahn wurden mehrfache Klagen geführt, daß die um Lugos aufzuführenden Dämme, das Terrainwasser auf die Felder leiten werden, wodurch die Dekonomen vielfachen Schaden erleiden. Es wurde beschloffen, sich diesbezüglich mit der Bauunternehmung ins Einvernehmen zu setzen. (Hat der Bürgermeister mittlerweile gethan. Die Red.)

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde um 5¼ Uhr geschlossen.

Der Krassó-Szörényer Notärverein hält am 26. Juni, Vormittags 9 Uhr im kleinen Komitatssaale seine ordentliche Generalversammlung ab.

Notärprüfungen. Am 5. und 6. Juli finden Notärprüfungen statt, für welche bisher 8 Kandidaten gemeldet sind.

„Da haben Sie ihre schwarze Frau!“ sagte er lächelnd.

Und sie war es, ohne Zweifel — dieselbe Motte, die Sie dort in dem Rahmen sehen. — Sie saß an der Innenseite des Glases.

Als ich daran schlug, flog sie auf.

Das ist die ganze Geschichte, Sir. Dadurch, daß die Motte hinter dem Glase gerade vor dem Lichte hin- und hergestattert war, hatte sie einen großen schwarzen Schatten erzeugt, der einer Frau in langem Gewande glich; und wenn sie in dem vergeblichen Bemühen, durch das Glas hinauszufliegen, mit ihren Schwingen geschlagen hatte, hatte es so ausgesehen, als ob der mysteriöse Schatten mit seinen Armen in der Luft umherfuhr. War die Motte dann aus dem direkten Lichtschein hinausgeflogen, so war die Gestalt natürlich verschwunden.

Wie das Thier eigentlich in die Laterne hineingekommen ist, das konnten wir nicht feststellen. Jedenfalls hat es unser Leben gerettet, indem es uns jene schwarze Frau vorzauberte.

Sie sehen nun, weshalb ich die Motte in dem Rahmen aufbewahre. Es ist zur Erinnerung an unsere seltsame Rettung in jener Nacht. Viele mögen es einen Zufall nennen; ich betrachte es als ein Werk der Vorsehung.

Theodor Gide.

Aus geistlichen Kreisen. Das Zentralkomités des Hilfsfondes der Esanáder Diözese hielt vorgestern eine Sitzung ab. In derselben wurde unter anderen laufenden Angelegenheiten auch das Pensionsgesuch des Karausebesser Erzdechanten Rudolf Weitersheim erledigt und demselben die angeforderte Pension votirt. Die Pensionirung des verdienstvollen Seelsorgers wird demnächst vom Ordinariat verfügt werden.

Familiennachrichten. Herr Kovács-Oberlieutenant Wilhelm Földényi hat sich mit dem Fräulein Bertha Gáspári verlobt. — Die Trauung des Fräulein Gisella Bretter mit Herrn Emanuel A. Fűredi, findet am 20. d. M. im hiesigen ihr. Tempel statt.

Die Ung. Südostbahn hielt vorgestern in Budapest unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Baron Georg Stojanovits die ordentliche Jahresversammlung. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes, der für das verflossene Geschäftsjahr eine Reineinnahme von 14.000 fl. aufweist, wurden die Wahlen vorgenommen. Die bisherigen Funktionäre wurden wiedergewählt; seitens des Krassó-Szörényer Komitates und der Stadt Lugos wurden neugewählt: Obergespan Emerich v. Jakabffy, Vizegespan Béla v. Litsel, Coriolan Bredicean, Fabius Kezei und Dr. Benó Fischer als Direktionsräthe, Bürgermeister Arpád v. Marsovský als Verwaltungsrath.

Der Krassó-Szörényer Lehrerverein hält seine diesjährige Generalversammlung am 27. und 28. Juni in Orsova ab. Dem Programme gemäß ist am 27. die Vorkonferenz und Bekanntschaftsabend; am 28. die Generalversammlung im Elementarschulgebäude, nachher Banket und Ausflug.

Sommerfest. Aus verlässlicher Quelle geht uns die Nachricht zu, daß der hiesige Gewerbe-Liederkränz in nächster Zeit ein Sommerfest veranstalten wird. Wir begrüßen diese Nachricht umso freundiger, als es notorisch bekannt ist, daß unserem Liederkränz die Praxis eigen ist, selbst bei andauernder Wetter-Misère, einen sonnigen oder doch trockenen Tag für seine Vergnügungen aus dem Kalender herauszugreifen und wir angesichts des gegenwärtig herrschenden Regenwetters einen solchen Tag sehulichst herbeiwünschen.

Schulprüfungen. Die Schlussprüfungen an der hierortigen israel. Volksschule werden in folgender Reihenfolge abgehalten: Am 20. Juni Vormittag von 8—12 Uhr Religionsprüfung der Mädchen; am 23. Juni Vormittag von halb 9—12 Uhr in der 1. und 2. Klasse; am 24. Juni Vormittag von 8—12 Uhr in der 3. und 4. Klasse der Knaben-Volksschule. Die p. t. Eltern und Schulfreunde werden zu den Prüfungen höflichst eingeladen.

Die Ebendorfer Csango-Affaire. Wie sich herausstellt, wurden die armen Csango-Magyharen unter der Vorspiegelung nach Ebendorf gelockt, daß dort ein Erträgniß von 15—17 Meterzentner Frucht per Joch zu erwarten steht, wogegen ein Joch kaum 6—7 Meterzentner abgibt. Die Besitzerin der Ebendorfer Grundparzellen, die Krader landw. Bank, hat nun den Csango-Magyharen die geleisteten Anzahlungen zurückgezahlt und die Bemitleidenswerthen angewiesen, das Territorium der Bank zu verlassen. Ein Theil der irreführten Kolonisten hat die Reise nach Siebenbürgen angetreten, während der restliche Theil gegen Pancsova gezogen ist. Selbstverständlich erlitten die armen Leute einen beträchtlichen materiellen Schaden, einzelne Familien 4—500 fl.

Die Acetylen-Gasbeleuchtung in Lugos. Der Generalvertreter der Acetylen-Gaslicht-Aktiengesellschaft, Herr Jakob Fried, weilt gegenwärtig in unserer Stadt, um im Café Amigo diese neueste und beste Beleuchtung zu installieren. Dieses wunderbare Licht wurde dieser

Tage in der Stadt Beßprém eingeführt und schreibt das dortige Blatt darüber: „Es ist gewiß, daß das Acetylen-Gaslicht viel intensiver als das Elektrische leuchtet und dabei ist es dem Augenlicht nicht so schädlich, als das Letztere. Wir urtheilen richtig, wenn wir behaupten, daß das Acetylen das Licht der Zukunft ist, es freut uns daher, daß Beßprém die erste Stadt Ungarns ist, welchen diese epochale Erfindung — verhältnißmäßig sehr billig — einführt.“ — Wir machen unsere Stadtprefektur aufmerksam, sich mit dieser Frage eingehender zu befassen, eventuell die Probebeleuchtung im Café Amigo korporative in Augenschein zu nehmen.

Grundablösung für die Ung. Südbahn. Der bekannte Eisenbahntechniker Herr Ingenieur Ritter v. Hübn er weilt gegenwärtig in Lugos, um die Grundablösungen mit den einzelnen Parteien zu finalisiren. Das lobenswerthe Entgegenkommen, welches Herr von Hübn er beobachtet, läßt vermuthen, daß diese Sache zur beiderseitigen Zufriedenheit abgewickelt wird.

Der Bevollmächtigte des Ministers — ein Hochstapler. Ein junger Mann, der sich für den Bevollmächtigten des Handelsministers ausgab, hat auf der Strecke Lugos-Szinerbeg-Buziás unerhört raffinierte Schwindelereien ausgeführt, über welche wir folgendes erfahren: Vor einigen Tagen erschien in der Gemeinde Szinerbeg ein distinguirter aussehender junger Mann unter der Angabe, daß er vom Handelsminister mit der Arbeit betraut wurde, die auf der Landstraße laufende Telegrafeneleitung zu eliminiren und neben dem Geleise der im Baubefindlichen Ung. Südbahn neu zu errichten. Um seinen Angaben Nachdruck zu verleihen, signirte der „Bevollmächtigte des Ministers“ die zu entfernenden Telegrafensäulen mit schwarzer Farbe, dann ging er daran, die Arbeitskräfte zu engagiren. Ungefähr 200 Bauern wurden angestellt, von denen jeder eine Baarkauton von 2—5 fl. zu leisten hatte. In Buziás vollführte der „Bevollmächtigte“ daselbe Manöver, besorgte noch verschiedene Einkäufe und ließ schließlich die ganze Arbeiterschaft in einem Gasthause bewirthen — natürlich auf Konto des Handelsministers. Mit einem Male verschwand der „Bevollmächtigte des Ministers“ und der wirkliche Bevollmächtigte erschien in der Person des Temesvárer Telegrafenaufsehers Dipong, welcher den ganzen Schwindel aufdeckte. Von einer Uebertragung der Telegrafeneleitung ist selbstverständlich keine Spur, ebenso wenig von dem Hochstapler, der zirka 1000 fl. erschwindelte.

Ein Verlöbniß mit Hindernissen. Für den verflohenen Pfingstmontag war die Verlobung bestimmt. Die Eltern des Bräutigams, der nebenbei gesagt ein schmucker Offizier ist, kamen aus weiter Ferne herbei und Abends versammelten sich die ganze Gesellschaft im Elternhause der Braut in spe, um das Verlöbniß zu begehen. Als man sich an das usuelle Souper machte, fehlte nur noch eine Person, nämlich der Goldonkel, der eigentlich die Hauptrolle inne hatte. Der so sehnsüchtig erwartete Goldonkel blieb aber sehr lange und was noch mehr, erschien gar nicht. Den Eltern der Braut wurde es ganz schweiß zu Gemüthe und dann wurde es klar, daß ohne dem Schatzmeister die Verlobung illusorisch sei. Die Gesellschaft löste sich, militärisch gesprochen, in Unordnung auf, der Bräutigam ging sporrenklickend, die Eltern indignirt von dannen, um noch Abends die Heimreise anzutreten. Schließlich hatte der Liebesgott doch

ein Einsehen, denn am nächsten Tage erschien der Goldonkel — der mittlerweile erfahren mußte, daß man seinem Nebenmenschen nicht wehe thun darf — und das Verlöbniß wurde in optima forma finalisirt. Die Moral von der Geschichte ist, verlaß dich auf einen Goldonkel nicht — speziell wenn er Menschenfreund ist.

Welches ist das billigste Licht? In der zu Leipzig erscheinenden „Gartenlaube“ finden wir eine Kosten-Zusammenstellung der verschiedenen Beleuchtungsmittel, die auch für unsere geehrten Lesern insofern aktuelles Interesse hat, als die bevorstehende Einführung der neuen Beleuchtung bisher Manchen darüber in Zweifel gelassen hat, ob mit dieser Errichtung sich auch die erhoffte Verbilligung des Lichtbedarfes für die Privatbeleuchtung einstellen wird oder nicht. Die Berechnung ist nach einem Lichteffect von 100 Kerzenstärke und einer Brenndauer von 1 Stunde zusammengestellt und beträgt sonach bei:

Stearinkerzen	100 Kerz.	1 St. W.	1.30
Elektr. Glühlicht	100	1	—22
Acetylenlicht	100	1	—20
Gaslicht	100	1	—16
Petroleumlampe	100	1	—08
Spiritusglühlicht	100	1	—06
Benzinglühlicht	100	1	—06
Dürrlicht (Erdöl)	100	1	—05
Gas-Auerlicht	100	1	—04
Elektr. Vogenlampe	100	1	—03

Wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, so ist, während die bisherige Gasbeleuchtung nur Amal theurer wie die neuerfundene Gas-Auerlampe war, die elektrische Glühlichtlampe schon 7mal theurer wie die Vogenlampe, ja es ist, wenn wir die Stearinkerze außer Berechnung lassen, das elektrische Glühlicht die theuerste der bekannten Beleuchtungsarten für geschlossene Räume wie auch für öffentliche Zwecke, welcher Umstand den Elektrikern nicht unbekannt geblieben, darum diese auch bemüht sind, wo nur thuntlich die Vogenlampe anzubringen. Das billigste Licht ist also entschieden die Vogenlampe, doch läßt sich diese für geschlossene Räume höchst selten verwenden und es ist darum auch begreiflich, warum in den Großstädten das Gas-Auerlicht fort und fort mehr das Terrain behauptet. Daß das Acetylenlicht vergleichmäßig so theuer ist, ist nur auf die dermalen für größere Lichtmengen noch ungeeigneten Lampen dieser Beleuchtungsart zurückzuführen, weshalb auch eine vergleichsweise Kostenberechnung sämtlicher genannten Beleuchtungsarten bei einem Lichteffecte von z. B. 16 Kerzen ein ganz anderes Resultat ergeben dürfte. Für die elektrische Glühlichtlampe, die ja allgemein als unökonomisch gilt, wird sich das Kostenverhältniß bei solcher Berechnung nur noch ungünstiger gestalten.

Aus Facset wird uns geschrieben: Am Pfingstsonntag fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung der liberalen Partei statt, um der Regierung für die Einbringung der Gesetvorlage über die ungarische Militärakademie Vertrauen und Dank zu votiren. Nachdem Parteipräsident Franz Kiss die Versammlung eröffnete und Dr. Scheer in ungarischer und Agent Gaita in rumänischer Sprache den Zweck der Versammlung auseinandersetzen, wurde einhellig beschlossen, der Regierung Dank und Vertrauen zu votiren und wurde von diesem Beschlusse auf telegraphischem Wege der Ministerpräsident, der Honvöminister, der Obergespan des Krassó-Ezörényer Komitates, der Reichstagsabgeordnete des Facseter Wahlbezirkes und der Präsident der liberalen Partei in Budapest verständig. —f—i.

Moderne Bauart. Der Großgrundbesitzer von Petrofa, Herr Ernst Grotka, ließ vor ungefähr zwei Jahren durch den hiesigen Bauunternehmer Lung eine Villa errichten, deren Fußboden heute schon total verfault, durch einen neuen ersetzt werden muß. Wir publiziren diese

Fälle, um auf jene Gewerbetreibende hinzuweisen, die durch ihr unsoliden Gebahren das Lugofer Baugewerbe diskreditiren. Darunter haben gerade diejenigen Bauunternehmer zu leiden, die solid und rechtschaffen zu Werke gehen; dann soll man sich auch nicht wundern, wenn die Bauherren fremde Arbeiten vorziehen.

Unsere Thurmuhren. Wir erhalten folgende charakteristische Zuschrift: „Herr Redakteur! Sind Sie so freundlich, machen Sie doch Ihre Thurmuhren-Aufzieher aufmerksam, daß es doch jetzt schon in jedem Nest gebräuchlich ist, daß man die Thurmuhren nach der mitteleuropäischen Zeit, nach der Bahnzeit richtet, nur in Lugos scheint dies nicht der Fall zu sein, denn ich richtete meine Uhr nach den Thurmuhren und als ich zur Bahn kam, bemerkte ich, daß meine Uhr um eine ganze Viertelstunde zu spät ging. Der Zug ließ mich mittlerweile — grüßen aus Ribetó und ich lasse die Herren Thurmuhren-Aufzieher unbekannter Weise grüßen, die mich um ein Geschäft gebracht haben, das mir mehr als 100 fl. werth war. Ein Reisender.“

Ein braver Unterfanonier. Ein aufregender Vorfall spielte sich vorgestern am Ende der Bonnagasse ab. Das Gefährte des Buchdruckereibesizers Traunfellner passirte diese Straße; in der Nähe des Bahnhofes wurde das Pferd scheu und raste, den Wagen nach sich zerrend, gegen die Honvödkaserne. Die Passanten sahen mit Schrecken, daß der Kutscher, dem die Zügel entfielen, in höchster Lebensgefahr schwebte, als im kritischsten Momente ein Artillerist dem Pferde in die Flanken fiel und dasselbe zu Boden riß. Die Zuseher akklamirten den muthigen Artilleristen, der, wie wir erfahren, Trut heißt und bei dem Div.-Art.-Regmt. Nr. 21 als Unterfanonier dient.

Typhus-Erkrankungen. Unter diesem Schlagworte brachten wir in unserer letzten Nummer die Mittheilung, daß hier sehr viele Erkrankungen geschehen und haben auch hingewiesen, daß dies zumeist dem Genuße des Trinkwassers zuzuschreiben ist. Wir glauben daher noch nie an richtigerer Zeit eine Empfehlung gebracht zu haben als eben jetzt, wenn wir heute, ohne an eine Reklame nur zu denken, die geistigen Getränke zur Beförderung der Verdauung und zur Hebung des Appetites lobend erwähnen und bei dieser Gelegenheit die Annonze „Ein guter Tropfen ist für Jedermann ein Genuß“ der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. Die Getränke sind auch in einzelnen Flaschen erhältlich.

Von Gendarmen angeschossen. Man schreibt uns aus Reschiza: Dienstag, den 8. d. M., Abends 11 Uhr bemerkten 2 auf der Hutweide patrouillirende Gendarmen, wie ein rumänisch gekleideter Mann sich auf ein daselbst weidendes Pferd schwang und davon ritt und nachdem deren wiederholte Halt-Rufe nichts fruchteten, schoß der eine Gendarm nach dem Reiter und traf ihm in die Brust und Arm. Der Verwundete heißt Damaskin Borju und ist aus Gerlisthe gebürtig, dessen Verwundung ist eine sehr gefährliche, da die Kugel die Lunge durchbohrte und den rechten Oberarm zerschmetterte. — Borju arbeitet seit 8 Jahren auf dem Land, er gibt an, mit noch zwei Kollegen in Reschiza gewesen zu sein, wo sie über das Maß getrunken und wollte er sich nur in der Reitkunst seinen Begleitern gegenüber produziren. Das Pferd zu stehlen, kam ihm nicht im entferntesten in den Sinn, ebenso wie er auch die Rufe der Gendarmen nicht gehört hat. — Die Untersuchung ist im Zuge und wird jedenfalls den wahren Sachverhalt klarlegen.

Sommererfältungen. Man erkältet sich im Sommer meist dadurch, daß dem Wärmeunterchiede zwischen Sonne und Schatten nicht genug Rechnung getragen wird. Wer durch schnelles Gehen oder durch irgend welche Anstrengung

sich stark erhitzte, sucht gewöhnlich den Schatten auf, um sich abzukühlen, ohne zu bedenken, daß gerade diese erfrischende Abkühlung die Erkältung verursachen kann. Mit gleichem Ergebnis kann man im Winter ohne genügend schützende Kleidung von geheizten Innenräumen ins Freie gehen. Wer stark erhitzt ist, suche zum ersten Ausruhen womöglich einen Platz aus, der wärmer ist, als der Ort, wo die Anstrengung stattfand und dann erst den kühlen Schatten. Durch schnelles Ablegen von Kleidungsstücken nach einem körpererwärmenden Gange erkältet man sich im Hause öfter als im Freien. Wer erschöpft ist, meide überhaupt rasche Abkühlung, da sie nur schwächt und große Nachteile im Gefolge hat.

Die Bewilligung von „Ausverkaufen“. Der Handelsminister richtete in Angelegenheit der „Ausverkäufe“ an die Municipien einen Zirkularerlaß: Vielsach — heißt es daselbst — werde über die massenhaft betriebenen Ausverkäufe und Lizitationen Klage geführt, und insbesondere die Behörden seien es, die beschuldigt würden, in diesem Punkte nicht immer mit derjenigen Umsicht zu verfahren, welche der Schutz der Interessen des ordnungsgemäßen Geschäftsbetriebes erheische. Die Gewerbebehörden erster Instanz seien demnach aufzufordern, die Bestimmungen der Zirkularverordnung Z. 70.324 vom 31. Oktober 1891 allezeit genau zu befolgen. Dieselben haben auch jedes Gesuch um Bewilligung eines Ausverkaufes vorerst der Handels- und Gewerbebehörde zu übersenden, „und hinsichtlich der Ertheilung oder Verweigerung und Bewilligung auf Grund des Gutachtens der Kammer zu entscheiden, wobei jedoch bemerkt wird, daß selbstverständlich das Gutachten der Handels- und Gewerbebehörde lediglich nur zur Orientirung der Gewerbebehörde dient, ohne diese in ihrer freien Erwägung und Beschlussfassung zu binden“.

Gerichtshalle.

Bozovicser Affairen.

Temesvár, 10. Juni.

Heute Vormittag verhandelte der Temesvárer kön. Gerichtshof als Preßgericht die bekannte, bereits öfter ventilirte Angelegenheit des Bozovicser Bezirksrichters Anton Máhr, gegen den der Dalbosceger Gemeindevorstand Paul Popovics in der „Neuen Temesvárer Zeitung“ eine Erklärung unter dem Titel „Offene Frage an den Bezirksrichter Anton Máhr“ veröffentlicht hatte, in welcher es heißt, ob es Máhr mit seiner Reputation vereinbar halte, daß der Ujsopter Insasse Josef Pištrilla ihn öffentlich beschuldige, in einem gegen seinen Vater durchgeführten Besitzprozeß von der Gegenpartei bestochen worden zu sein und ob er im Interesse seiner Purifikation die nöthigen Schritte unternehmen werde?

Als Mit-Verheber des Artikels sind noch angeklagt: der Kricsovaer Notár Lad. Petrovics und der gewesene Oberstuhlrichter Gustav Szabó.

Nach Beeidigung der Geschwornen erfolgte die Verlesung der Preßklage, des Anklagebesschlusses und der in der „Neuen Temesvárer Zeitung“ erschienenen inkriminirten Erklärung und endlich die Einvernahme der Angeklagten.

Ladislav Petrovics, 40 Jahre alt, griech.-katholisch, verheirathet, Gemeindevorstand in Kricsova, früher in Bozovics, erklärt auf die Fragen des Präsidenten das Konzept des inkriminirten Artikels über Aufforderung des Paul Popovics in der Kanzlei des Oberstuhlrichters Szabó verfaßt zu haben. Von der Angelegenheit selbst will Petrovics nichts wissen. Er habe bloß dem der ung. Sprache minder mächtigen Popovics die beanspruchte Gefälligkeit

mit der Ausfertigung der Erklärung erweisen wollen, der ihm in rumänischer Sprache die nöthigen Informationen ertheilt hatte. Für die Veröffentlichung treffe ihn daher keinerlei Schuld.

Paul Popovics, 48 Jahre alt, griech.-katholisch, verheirathet, Notár in Dalbosce, gibt an, als er im Amt des Oberstuhlrichters Szabó erschien, Ladislav Petrovics bereits dort mit der Verfassung des Artikels beschäftigt angetroffen zu haben. Er habe sodann über Drängen des Oberstuhlrichters die von Petrovics verfaßte Erklärung unterfertigt. Ueber die vom Bezirksrichter Máhr zirkulirenden Gerüchte habe er zuvor dem Oberstuhlrichter die dienstliche Meldung erstattet. Die Veröffentlichung der Erklärung sei gegen seinen Willen erfolgt. Er habe den Oberstuhlrichter vorerst mündlich ersucht, die Erklärung nicht in der Zeitung zu veröffentlichen, sein Ansuchen sodann brieflich wiederholt und den Zeitungserleger Ernst Steger telegraphisch um die Unterdrückung des Artikels ersucht. Er fühle sich unschuldig. Die Erklärung hat nicht er der „N. T. Ztg.“ zugesendet, daher auch dem Verleger die Ausbezahlung der ihm später zugesendeten Rechnung verweigert.

Gustav Szabó, 46 Jahre alt, griech.-kath., geschieden, Vater eines Kindes, Oberstuhlrichter des Bozovicser Bezirkes, derzeit suspendirt, wohnhaft in Budapest, verwahrt sich gegen die Darstellungen des Petrovics und Popovics. Letzterer habe ihm die dienstliche Meldung über die über den Bezirksrichter Anton Máhr im Umlaufe befindlichen Verleumdungen erstattet, demzufolge der Oberstuhlrichter am 10. Jänner 1896 dem Obergespan hiervon referirte. Popovics habe sich nun am 29. Feber bei ihm nach dem Erfolg dieses Berichtes erkundigt. Als ihm der Oberstuhlrichter erklärte, daß bisher seitens des Obergespans noch keine Verfügung erfolgt sei, war Popovics darüber ungeduldet und meinte, man müsse die Angelegenheit vor der Öffentlichkeit urgiren, ja er habe den Oberstuhlrichter ersucht, einen Artikel anzujucken. Als sich nun Szabó weigerte, dem Anstehen des Popovics Folge zu leisten, ließ er seinen Kollegen Petrovics in das Amtszimmer des Oberstuhlrichters rufen und gab ihm in rumänischer Sprache die erforderlichen Aufklärungen, worauf Petrovics den inkriminirten Artikel konzipirte und Beide die Veröffentlichung beschloßen.

Hierauf erfolgte die Verlesung der Untersuchung-Akten.

Bizestaatsanwalt v. Jakabffy stellt sodann die Frage an Popovics, ob er den Oberstuhl-

richter Szabó mit der Veröffentlichung der Erklärung beauftragt habe, welche Frage Popovics verneint, ferner richtet er an Szabó die Frage, ob er Zeugen dafür stellen könne, daß ihn Popovics mit der Veröffentlichung betraut hat, was dieser verneint.

Nach den Plaidoyers und dem Resumés des Präsidenten, verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen.

Der Gerichtshof sprach demzufolge sämtliche 3 Angeklagte frei und verurtheilte das Aerar zur Tragung der für die Advokaten Géza v. Kornis und Dr. Béla Fülöp mit je 50 fl., für den Budapester Advokaten Dr. Béla Bollner mit 80 fl. bestimmten Kosten.

Eisenbahn-Fahrplan

Von Lugos nach

Karansebes—Orsova: Temesvár—Budapest:

Personenzug 9 ⁰⁴ Früh.	Personenzug 5 ²⁰ Früh.
Gem.-Zug 4 ⁰⁶ Nachm.	Courirzug 6 ²⁸
Personenzug 8 ²⁶ Abend.	Gem.-Zug 11 ²⁷ Vorm.
Courirzug 9 ²⁹ „	Personenzug 6 ²⁴ Abend.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

A bogsáni járás főszolgabírájától.

2324. sz. — kig. 1897.

Pályázati hirdetés.

Krassó-Szörény vármegye bogsáni járásába kebelezzett Dognácska nagyközségben elhalálozás folytán üresedésbe jött községi jegyzői állásra pályázatot nyitok.

A községi jegyző javadalmazása a következő: 600 frt fizetés, 300 frt irnoktartás, 60 frt előfogati, 48 frt iroda, 60 frt napi-dij és 65 frt tűzifaátalány és természetbeni lakás.

A választást 1897. évi június hó 28-ik napjának, délelőtti 10 órakor fogom meg-ejteni Dognácska község-házánál.

Felhívom ennél fogva mindazokat, a kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-ában előirt képesítésüket eddigi szolgálatukat, nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket folyó évi június hó 22-ének, déli 12 óráig annál bizonyosabban nyújtsák be alólírott nál, mert a később beérkező folyamodványokat figyelembe nem veszem.

N.-Bogsán, 1897. évi június hó 1-én.

Főszolgabíró szabadságon:

Gyergyoremetei Gyórfy Dezső

3-3

szolgabíró.

Das Licht der Zukunft!

Das Acetylen-Gas-Licht

wird im Sinne der Anschlagzettel im Laufe der nächsten Abende im „Café Amigo“ demonstrirt, zu dieser Demonstration, respective Probebeleuchtung beehrt sich das p. t. Publikum höflichst einzuladen

Jakob Fried aus Temesvár

Generalvertreter für Südungarn der Acetylen-Gas-Actien-Gesellschaft in Budapest.

Michael Schatteles
Slivovitzbrennerei, Weingrosshandlung
Lugos.

Lugos, 6. Juni 1897.

Ein guter Tropfen
ist
für Jedermann ein
Genuss.

P. T.

Anlässlich der bevorstehenden Biersaison empfehle ich die bestbekannte Marke „**Hofbler**“ in Gebinden, Kisten und einzelnen Flaschen mit dem höfl. Ersuchen, mir die w. Aufträge zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Die Generalvertretung der
„Fabrikshof“ Act.-Ges.

Begai járás főszolgabírójától.

2621. sz. — kig. 1897.

Pályázati hirdetés.

Krassó-Szörény vármegye begai járásához tartozó következő körökből álló körbábai állásokra pályázatot hirdetek.

I. A 100 frttal javadalmazott Bodófalva, Bálincz, Perul, Tergovest és Fadimák községekből álló kör **Bálincz** székhelylyel.

II. A 60 forinttal javadalmazott Kuttina, Klicsova, Nevricsa, Hezeres és Valealunga községekből álló kör **Klicsova** székhelylyel.

III. A 80 frttal javadalmazott Szudriás, Rakitta, Monostor, Zsuppány és Szuszány községekből álló kör **Szudriás** székhelylyel.

IV. A 100 frttal javadalmazott Bethlenháza, Barra, Dobrest, Radmaest és Szpatta községekből álló kör **Bethlenháza** székhelylyel.

V. A 80 frttal javadalmazott Kladova, Jersnik, Remetelunka, Lopusnik, Leukusest és Ohabalunga községekből álló kör **Remetelunka** székhelylyel.

VI. A szapáryfalvai 20 frttal javadalmazott községi bábai állás.

Felhívom tehát a pályázni akarókat, hogy képesítésüket igazoló oklevéllel felszerelt folyamodványaikat hozzám folyó hó 24-ig annál is inkább betejesszék, mint-hogy a később érkezőket nem fogom tekintetbe venni.

A választás határnapja utólag fog megállapíttatni.

Bálincz, 1897. évi június hó 3-án.

Hirschl,
főszolgabíró.

3-2

Adolf Grimm

Schneider
Lugos, Széchenyigasse Nr. 11.

Verfertigt nach Maass billigst
Herren- u. Knabenkleider

auf das Eleganteste und nach den neuesten Journalen.

Ferner habe ich ein reichsortirtes Lager in- u. ausländischer Schafwollstoffe, worauf ich das P. T. Publikum besonders aufmerksam mache.

*-6 Hochachtungsvoll
Adolf Grimm

Schneider
Lugos, Széchenyigasse Nr. 11.

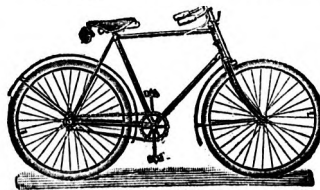
Ludwig Deutsch

Lugos, Széchenyigasse (vis-à-vis dem Casino).

Fabriks-Lager

VON

Nähmaschinen.



Fabriks-Lager

VON

Fahrräder.

Haupt-Niederlage der berühmten

Dürkopp-Fahrräder.

Adria-Nähmaschinen mit Stick-Apparat.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Bestandtheile.

52-24

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Fördt**, Apotheker in **Budapest**. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**
J. J. Richter & Co., l. u. l. Hoflieferanten, Rudolfstadt.



„DER ANKER“

Gesellschaft für Leben- und Renten-Versicherungen.

Direction:
Wien, I. Hoher Markt Nr. 11
(Anker-Hof)

General-Repräsentanz für Ungarn:
Budapest, VI. Deákplatz Nr. 6
(Anker-udvar)

in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

1-
Gesellschaftsvermögen: 110 Millionen Kronen.
Versicherungsstand: 460 Millionen Kronen.
Bisherige Auszahlungen: 192 Millionen Kronen.

Unanfechtbare Polizzen Billige Prämien. Unentgeltliche Kriegsversicherung für Militärpflichtige.

Grosse Gewinnantheile.

Vorteilhafte Kinderversicherungen.

Mit Prospekten und Aufklärungen dient obige General-Repräsentanz für Ungarn.

Eine Wohnung

vis-à-vis vom israel. Tempel

bestehend aus 3 Gassenzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, Keller, Boden und Holzlage sofort zu vermieten

Näheres bei Mich. Schatteles, Karansebeserstrasse.

Ein Magazin

vom 1. Juli zu vermieten.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG U. VERFEINERUNG DES TEINTS

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und beglaubigt von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.



Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Sottlieb Tausig,

K. u. K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Wer trinkt

Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee?



Mir schmeckt er sehr lieblich!

Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malzkaffee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheits-schädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf.

Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kaffee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohl-schmeckendes und zugleich gesundes Kaffegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche Fabrikationsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kaffee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des erottischen Bohnenkaffees die gesundheitslichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkaffees.



Bitte: Um sich vor Irreführung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefl. genau auf die Schutzmarke der neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen **Kathreiner**

Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.

Betörös elleni biztosításokat

a legelőnyösebb feltételek és jutányos díjtételek mellett eszközöl a

Hazai általános biztosító részvénytársaság

lugosi főügynöksége.

3-2

Duschnitz Albert.

Ügynökök is felvétetnek.

Tief unter dem Einkaufspreis.

Wegen Auffassung der Artikel.

Wegen Auffassung der Artikel.

Cretone, Atlas-Satine, Battiste, Zephyre, Piqués.
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Schafwollstoffe, Möbelstoffe.
Teppiche, Vorhänge, Garnituren.
Leinwände, Tischzeuge.
Confection.

Samuel Wolf & Sohn, Lugos.

Filiale
N.-Beckerek.

Podwinetz Isidor, R.-Lugos

Filiale
Werschetz.

Möbel

Eisen, Holz und tapeziert.

Nähmaschinen

für Handwerker und Familiengebrauch.

Fahr-Räder und Cassen.

Reell!

Strickmaschinen
Bilder und Spiegel
Billarde Wendebretter
Klaviere
Kinderwagen
Rauchtische
Gebogene Rohr- und
Leder-Sessel

Solid!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Salone
Ottomane
Divane
Teppiche
Stoff- und Plüsch-
Garnituren

Billig!

Strumpf-Strickerei!

Fischler-, Mechaniker-, Tapezierer-
Werkstätten.

Blumen, Bänder, Samtte und Plüsche, Stroh- und Draht-Modelle.

Podwinetz Isidor, Lugos.

Damenhüte in Spitzen und Stroh sind frisch angelangt!

Nähmaschinen 26 fl. Fahr-Räder 100 fl.

Alle in meinem Fach einschlagende
Reparaturen
werden billigst und prompt fertig.

Grosse Auswahl in den neuesten und
modernsten Damen-, Mädchen- u. Kinder-
hüte sowohl in Spitzen wie auch in Stroh
geputzt und unaufgeputzt.